



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Dienstag, 2. September 2008

hr2 - 6:50 Uhr

Pastor Harald Kufner  
Evangelische Freikirchen, Wiesbaden

## Hiobsbotschaften

„Hiobsbotschaften lassen Aktienmärkte einbrechen.“ Immer wieder gibt es solche Schlagzeilen. Hiobsbotschaften sind schlechte Nachrichten, die unerwartet und plötzlich über Menschen hereinbrechen.

Der Begriff „Hiobsbotschaften“ kommt übrigens aus der Bibel. Dort wird im Alten Testament nämlich die Geschichte von Hiob erzählt.

Hiob ist ein gerechter und gottesfürchtiger Mann. Er hat viele Kinder und große Herden: Kamele, Esel, Rinder und Schafe. Reich ist er und sichtbar gesegnet. An Hiob gibt es nichts auszusetzen.

Aber plötzlich jagt eine schlechte Nachricht die andere. Seine Herden werden geraubt. Sein Personal ermordet. Seine Kinder kommen auf tragische Weise ums Leben. Und am Ende wird er selbst todkrank. Seine Frau kann das Elend nicht mehr mit ansehen: Er soll doch seinem Gott absagen und sterben – so lautet ihr Rat.

Hiob tut das, was die meisten Menschen in seiner Lage tun würden. Er stellt Fragen: Warum? Weshalb? Wieso?

Und dann passiert etwas Spannendes: Freunde kommen ihn besuchen. Lange trauern sie stumm mit ihm mit. Doch dann fangen sie an, in seinem Leben herumzustochern. Irgendwo muss doch ein Grund zu finden sein, warum es Hiob so schlecht geht. Sie machen ihm Vorwürfe. Aber Hiob weist alles von sich. Und alle Argumente landen irgendwie in einer Sackgasse.

Hiob tut allerdings auch Ungewöhnliches: Er wirft seinen Glauben an Gott nämlich nicht über Bord. Er sagt Gott nicht ab, wie seine Frau ihm geraten hat. Er klagt Gott sein Leid. Er schreit es Gott quasi ins Gesicht. Ja – er fordert Gott zum Streit heraus. Und bleibt zugleich bereit, sein Schicksal aus Gottes Hand zu nehmen. Denn das weiß Hiob auch: Alles was er hatte, war letztlich doch Gottes Gabe.



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Dienstag, 2. September 2008

hr2 - 6:50 Uhr

Pastor **Harald Kufner**  
Evangelische Freikirchen, Wiesbaden

Die biblische Geschichte erzählt am Ende auch von Gottes Antwort auf die Reden Hiobs und seiner Freunde. Hiob muss sich gefallen lassen, dass ihm die Größe und Macht Gottes vor Augen gemalt wird. Da wird er „ganz klein mit Hut“. Gegenüber seinen vermeintlichen Freunden aber gibt Gott Hiob Recht. Hiob trifft keine Schuld. Es gibt in dieser Welt nun einmal Leid, das sinnlos ist. Für das es keinen Schuldigen gibt.

Dass die Geschichte von Hiob in der Bibel dennoch ein happy end mit neuem Wohlstand hat, ist eigentlich zweitrangig. Es unterstreicht nur, dass Gott Hiob Recht gibt.

Selbst der Glaube an Gott gibt mir also keine Garantie, dass es nicht auch in meinem Leben Hiobsbotschaften geben wird. Niemand ist gegen Unglück oder Krankheit abgesichert. Auch alle Vorsorge, die ein Mensch treffen kann, ist keine wirkliche Garantie. Schmerzhaft Erfahrungen können nicht immer umgangen werden. Manchmal schlägt das Elend in furchtbarer Weise zu.

Aber wenn mich Leid trifft, dann gibt mir der Glaube an Gott eine andere Möglichkeit damit umzugehen. Ich weiß: Mein Klagen und Jammern verfliegt nicht im Wind. Es hat eine Adresse. Gott hört es, und er sieht mich. Das glaube ich.

Bei Hiob und manchem anderen Beter, von dem die Bibel erzählt, kann ich das lernen. Auf kurze Sicht ist das nicht immer gleich ein Trost. Aber auf lange Sicht gibt dieses Wissen mir Halt: Gott hat mich nicht vergessen, selbst wenn mich ein Unglück trifft.